

Die
Melodie,
die uns fand

Eine Geschichte über Mut,
Herkunft und die *Kraft*
der *Musik*

C. M. Javorsky

© 2026 Carmen Margit Javorsky

Instagram: @buchundpinsel

Lektorat 1: Silbenfluss, Mag.^a phil. Nora Paul

Lektorat 2: Lektorat Heimathafen, Katrin Weißenböck BA

Covergestaltung: C. M. Javorsky

Bildmotiv unter Verwendung von ChatGPT KI-gestützt erstellt
und von der Autorin gestalterisch bearbeitet

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Groöbebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99192-742-6 (Softcover)

978-3-99203-309-6 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin
unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche
Zugänglichmachung.

VORWORT

Am Anfang dieses Romans stand eigentlich eine ganz andere Geschichte. Als ich zu schreiben begann, wollte ich ursprünglich Erlebnisse und Gefühle aus meiner eigenen Kindheit verarbeiten. Das Schreiben wurde für mich zu einer Möglichkeit, Gedanken festzuhalten, Vergangenes zu betrachten und Dingen Worte zu geben, die lange keinen Platz gefunden hatten. Doch irgendwann ging die Geschichte ihren eigenen Weg. Aus einzelnen Gedanken entstanden Figuren, aus Figuren entwickelten sich Beziehungen und aus einer ursprünglich sehr persönlichen Idee wurde nach und nach etwas völlig Neues. Arthur, Mia und all die Menschen um sie herum bekamen ihre eigenen Geschichten, ihre eigenen Gefühle und ihre eigenen Wege. So entstand schließlich *Die Melodie, die uns fand*. Ich möchte an dieser Stelle festhalten, dass dieser Roman keine autobiografische Erzählung meines Lebens ist. Sämtliche Figuren, Orte und Handlungen sind fiktiv. Auch wenn einzelne Gedanken, Gefühle oder Situationen von persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen inspiriert sein mögen, wurden sie literarisch weiterentwickelt, verändert und zu einer eigenständigen Geschichte verwoben. Und dennoch ist vielleicht etwas von jenem ursprünglichen Impuls geblieben, mit dem alles begonnen hat: Die Erkenntnis, dass unsere Vergangenheit ein Teil von uns ist, uns aber nicht für immer bestimmen muss. Dass Begegnungen neue Türen öffnen können. Und dass das Leben manchmal genau dann wieder zu klingen beginnt, wenn wir es am wenigsten erwarten.

Ich wünsche Ihnen von Herzen schöne Lesestunden und hoffe, dass Sie diese Geschichte berührt, zum Nachdenken anregt und vielleicht noch ein wenig nachklingt, wenn Sie die letzte Seite längst geschlossen haben.

C. M. Javorsky

Kapitel 1 – Abschied

Der Dachboden roch nach trockenem Holz und Staub. Arthur blieb einen Moment auf der obersten Stufe der schmalen Treppe stehen. Das Licht fiel durch das kleine Fenster unter dem Dach und zog helle Streifen über den Boden. Darin tanzte der Staub wie feine Fäden.

Er war lange nicht mehr hier oben gewesen. Langsam und etwas gebückt trat er in den Raum. Die alten Möbel standen noch an der gleichen Stelle wie früher. Eine Kommode, deren Schubladen nie ganz schlossen. Ein niedriger Tisch, der an einem Bein aussah, als hätte sich bereits eine Maus daran zu schaffen gemacht. Daneben Kisten mit Dingen, die niemand mehr brauchte und die trotzdem nie weggeworfen wurden.

Arthur strich mit der Hand über eine der Kisten. Der Staub blieb an seinen Fingern haften.

Hier oben hatte er als Kind oft gegessen, wenn es im Haus zu laut geworden war. Wenn seine älteren Geschwister gestritten hatten oder wenn seine Mutter unten in der Küche gesungen hatte.

Ihre Stimme hörte er manchmal noch. Nicht wirklich. Es war eher wie eine Erinnerung an ihren Klang.

Seine Mutter hatte hier oben einmal eine alte Gitarre aufbewahrt. Arthur erinnerte sich genau an den Tag, an dem er sie gefunden hatte. Die Saiten waren rostig gewesen und der Klang total schief. Trotzdem hatte er gespielt. Stundenlang.

Arthur lächelte bei dem Gedanken. Das waren noch Zeiten gewesen.

Der alte Fernseher stand auch noch da. Daneben der Videorekorder, den er nach einigen Reparaturversuchen wieder zum Laufen gebracht hatte.

Bin gespannt, ob da noch ein Bild oder ein Ton herauskommt, dachte er sich, während er den Staub vom Bildschirm wischte und den Einschaltknopf drückte.

Tatsächlich. Im Videorekorder steckte noch ein Band. Als er auf Start drückte, schaltete sich eine alte Aufnahme ein und es erschienen bekannte Bilder auf dem Bildschirm. Der Garten hinter dem Haus. Kinder liefen lachend durch das hohe Gras und ihre Mutter saß auf einer Holzbank und sang.

„Ringe, Ringe, Reihe, sind der Kinder dreie ...“

Ob die alte Gitarre noch da ist?

Arthur trat zu dem Holzschrank hinüber, der seit Jahren unbeachtet in einer Ecke des Dachbodens stand. Zwischen alten Decken, vergilbten Kartons und längst vergessenen Erinnerungsstücken begann er zu suchen.

„Ha!“

Ein zufriedenes Lächeln huschte über sein Gesicht.

Tatsächlich!

Vorsichtig zog er die Gitarre hervor. Eine feine Staubschicht hatte sich über das Holz gelegt. Als er mit der Hand darüberstrich, wirbelte eine Staubwolke Richtung Dachfenster.

„Na großartig!“, murmelte er.

Im nächsten Augenblick musste er husten und wedelte den Staub vor seinem Gesicht weg.

Erst nachdem er sich wieder gefangen hatte, ließ er sich auf einer der alten Kisten nieder und legte die Gitarre auf seinen Schoß. Seine Finger fanden die vertrauten Positionen beinahe wie von selbst. Dann schlug er die ersten Töne an. Vorsichtig. Fast ehrfürchtig. Als würde zwischen den Saiten weit mehr liegen als nur ein altes Lied.

Nach wenigen Minuten wurde die Zimmertür geöffnet. Marta setzte sich beinahe lautlos neben ihn.

Ihre Mutter hatte jedes ihrer Kinder gefilmt. Damals hatte sie gesagt, dass diese Erinnerungen eines Tages wichtig sein würden. Vielleicht bedeuteten die Videobänder Marta genauso viel wie Arthur; vielleicht blieb sie deshalb neben ihm sitzen, bis das Lied endete.

Er wischte sich eine Träne aus seinen Augen.

„Si... sie wa... war die Einzige, d... die mich verstand.“ Seine Stimme stockte. Die Buchstaben blieben ihm im Hals stecken wie kleine Kieselsteine. „Sie fehlt mir.“

Marta schwieg. Sie legte ihm nur eine Hand auf die Schulter.

„Ja, mir fehlt sie auch.“

Unten im Haus fiel eine Tür ins Schloss. Schwere Schritte gingen durch den Flur. Jonas. Arthur hörte sie ebenfalls. Seine Finger hielten kurz auf den Saiten inne. Marta drückte seine Schulter.

„Du machst das Richtige“, flüsterte sie.

Arthur blickte wieder auf den Bildschirm. Seine Mutter sang dort weiter, als wäre die Zeit nie vergangen.

„Solange sie hier ist, kannst du sie nicht vergessen.“

Marta legte ihre Hand auf seine Brust. Arthur nickte.

Dann rief jemand von unten: „Wo seid ihr denn alle?“

Marta fuhr hoch.

„O nein! Das Essen! Und der Tisch muss auch noch gedeckt werden!“ Mit einer Hand schlug sie sich gegen die Stirn. „Das hätte ich jetzt beinahe vergessen.“

Sie warf einen Blick auf die Uhr, schüttelte über sich selbst den Kopf und eilte zur Dachbodentür.

„Wenn ich nicht sofort runterkomme, sitzt ihr nachher auf einer nackten Tischplatte.“

„U... und wir essen ver... verkohltes Gemüse, wie schon so oft“, neckte Arthur seine Schwester, bevor sie die Tür hinter sich zuzog.

Arthur blieb noch einen Augenblick sitzen und lauschte der vertrauten Stimme seiner Mutter, die in seinen Erinnerungen noch immer erstaunlich lebendig klang.

Schließlich griff er erneut nach der alten Gitarre. Leise ließ er die Finger über die Saiten gleiten und spielte die Melodie noch einmal an. So zart, als wollte er verhindern, dass die Erinnerung daran verblasste. Dann ließ er die Hand auf den Saiten ruhen, bis der letzte Ton verhallte.

Na dann ... auf in mein neues Leben!

Er legte die Gitarre behutsam zur Seite, hielt das Videoband an und stand auf, um nach unten zu gehen.

An der Tür blieb Arthur noch einmal stehen. Langsam drehte er sich um und ließ den Blick durch den Raum schweifen. Über die alten Balken. Die verstaubten Kisten. Die Gitarre, die er sorgfältig an den kleinen Tisch gelehnt hatte. Ein warmes Gefühl breitete sich in seiner Brust aus. Es war, als würde er sich nicht nur von diesem Ort verabschieden, sondern auch von dem Jungen, der hier oben so viele Jahre von einem anderen Leben geträumt hatte.

Er atmete tief durch. Dann nickte er. Schließlich wandte er sich ab und verließ den Raum.

Der rauchige Duft von gegrilltem Fleisch zog durch den Flur bis in die oberen Stockwerke. Arthur liebte es, zu grillen. Nicht allein wegen des Essens, sondern auch weil dann für gewöhnlich die ganze Familie zusammenkam. Ihm lief das Wasser im Mund zusammen und sein Magenknurren hörte man bis nach unten. Erst jetzt bemerkte er, wie hungrig er war.

Er hörte von Weitem das Geschirr klappern. Fröhliche Stimmen erfüllten den Raum und durch die offene Terrassentür drang das leise Zischen vom Grill. Als er die Küche betrat, blieb er kurz im Türrahmen stehen. Der Tisch war extravagant gedeckt. Die silberne Weihnachtstischdecke ...

Die silberne Weihnachtsdecke?

Die fand er schon etwas überzogen, zumal es gerade erst August war.

Arthur schüttelte belustigt den Kopf. Aber da er Weihnachten nun mal so sehr liebte, wusste er die Deko zu verstehen. Die etwa 100 Teelichter ließen den Tisch derart hell erstrahlen, als stünde er im wahrsten Sinne des Wortes im Rampenlicht. Und als er das Silberbesteck, das nur zu Feiertagen hervorgeholt wurde, erblickte, konnte er ein Schmunzeln und gleichzeitig ein paar Tränchen nicht mehr unterdrücken.

„I... ich bin ja ni... nicht aus der Welt“, versuchte er von seinen Emotionen abzulenken.

Obwohl es mir selbst schon ein bisschen so vorkommt.

Der Klob in seinem Hals wurde immer größer. Er drückte deutlich gegen seinen Kehledeckel. Deshalb nahm Arthur lieber wortlos am Tisch Platz, als seinen Tränen freien Lauf zu lassen. Ihm war klar, dass er wirklich nicht aus der Welt war. Eigentlich müsste er sich nur in den Zug setzen und nach knapp drei Stunden wäre er zu Hause. Aber es schmeichelte ihm sehr, dass sich alle noch einmal versammelten, um einen letzten gemeinsamen Abend miteinander zu verbringen, bevor es für ihn ab in ein neues „Abenteuer“ ging.

Marta stand wieder am Herd und rührte in einem großen Topf. Dampf stieg langsam auf und beschlug die Scheibe. Am Fenster saß Peter mit einem Bier in der Hand. Anna unterhielt sich leise mit Marta. Nur Jonas stand wie immer alleine draußen auf der Terrasse und starrte griesgrämig auf den Grill. Von Zeit zu Zeit wanderte sein Blick zu Anna, die sich lachend zu Arthur herüberbeugte. Jonas' Stirn legte sich dabei noch ein wenig tiefer in Falten.

„Wir haben gedacht, dass wir deinen Abschied noch gebührend feiern müssen, damit du uns gut in Erinnerung behältst und immer wieder gerne nach Hause kommen möchtest“, sagte Anna, die selbstverständlich auch ihren Senf dazugeben musste, da sie sich immer noch etwas wichtiger nahm, als sie tatsächlich war.

Und obwohl sie seit einiger Zeit mit seinem Bruder zusammen war, lag in ihrem Blick noch immer dieses vertraute Funkeln, das Arthur nie ganz einordnen konnte.

Draußen auf der Terrasse klapperte die Grillzange etwas lauter als gewöhnlich und Jonas drehte die Würste mit einer auffälligen Härte um.

„Hallöchen!“

Rose stand in der Terrassentür, als hätte sie den Abend höchstpersönlich organisiert. In der einen Hand balancierte sie eine Flasche Sekt, in der anderen eine Sachertorte. Ohne auf eine Einladung zu warten, marschierte sie geradewegs zum Tisch, stellte die Torte zwischen die Salatschüsseln und die Sektfflasche neben die Gläser.

„Ich hoffe, ihr habt noch Platz für mich.“

Zwar hatte sie niemand eingeladen, allerdings schien dieser Umstand Rose nicht im Geringsten zu beschäftigen. Sie zog sich einen Stuhl heran, setzte sich zwischen Peter und Arthur und machte es sich derart selbstverständlich gemütlich, als hätte sie den ganzen Nachmittag bei den Vorbereitungen geholfen.

Arthur musste schmunzeln.

Natürlich ist Rose gekommen.

Die Gelegenheit, ihrem selbst ernannten „Lieblingsnachbarn“ persönlich Auf Wiedersehen zu sagen, hätte sie sich unter keinen Umständen entgehen lassen. Beschwingt griff sie nach einem Glas, füllte es mit Sekt und erhob es in seine Richtung.

„Auf dein neues Leben!“

Ein paar Stimmen murmelten zustimmend.

Arthur erwiderte den Toast etwas zögerlicher, denn aus dem Augenwinkel bemerkte er, wie Jonas draußen am Grill die Szene mit wachsender Skepsis verfolgte.

Die Gespräche nahmen wieder Fahrt auf. Rose erzählte bereits die nächste Geschichte, während Marta nach dem Braten schaute. Peter sorgte mit einer Anekdote aus dem Dorf für Gelächter und selbst John schüttelte grinsend den Kopf.

Nur zwischen den beiden Brüdern wollte die Leichtigkeit des Abends nicht so recht zurückkehren. Jonas kam vom Grill herein, einen Teller in der Hand. Wortlos stellte er ihn auf den Tisch. Die Brüder sahen einander nicht an. Annas Blick wanderte zwischen ihnen hin und her.

Marta stellte den großen Suppentopf mit einem Rums auf den Tisch und unterbrach die unangenehme Stille: „Lasst uns essen, bevor alles kalt wird.“

Eine Weile aßen sie schweigend. Nur Suppenlöffel klangen manchmal gegen Teller. Draußen fuhr ein Traktor vorbei, seine Motorengeräusche drangen gedämpft durch die Wände.

Schließlich sah Jonas auf.

„Und?“

Arthur wusste sofort, was er meinte.

„Ich ha... habe ein Angebot bekommen.“

Jonas legte den Löffel hin.

„In der Stadt.“

Es war keine Frage, sondern eher eine in den Raum geworfene Feststellung, die vor Vorwurf nur so triefte.

Arthur nickte verlegen. Am Tisch wurde es wieder still. Anna, die neben Jonas saß, war inzwischen auch etwas ruhiger geworden.

Jonas lehnte sich zurück.

„Und du überlegst wirklich, zu gehen?“

Arthur zögerte. Er sah auf den Tisch. Das Holz war an manchen Stellen dunkel geworden von all den Jahren des Gebrauchs.

„I... ich weiß es noch nicht.“

Er wollte mutig klingen, doch stattdessen wich er Jonas' bohrendem Blick aus, unfähig, den endgültigen Abschied von diesem Leben hier auf dem Gut jetzt schon laut auszusprechen.

Ich sage ihm lieber noch nicht, dass ich bereits einen Fixvertrag fürs gesamte Schuljahr in der Tasche habe. Er wird es schon noch früh genug erfahren.

Jonas schnaubte leise.

„Hier gibt es genug Arbeit.“

Arthur wusste das. Aber er wusste auch, dass Jonas von einer anderen Art Arbeit sprach. Von Weinreben. Von Bienenstöcken. Von einem Leben, das für Jonas selbstverständlich war. Für Arthur war es das nie gewesen.

Bevor jemand etwas sagen konnte, flog die Küchentür auf.

„Onkel Arthur!“

Leni stürmte herein.

„Leni!“

Arthur war erleichtert, als seine Nichte zur Tür hereinkam. Das eben noch so bleierne Schweigen wurde von Lenis heller Stimme einfach beiseitegefegt. Außerdem war er überrascht und glücklich zugleich, dass seine Nichte auch dabei sein konnte.

„Und da... das ist für deinen Dad okay?“, wollte Arthur wissen.

„Kl... klar doch, nachdem M... Mama und er eine gefühlte Ewigkeit diskutiert hatten, lie... ließen sie mich schließlich d... doch früher mit dem Tennisunterricht aufhören“, antwortete Leni.

Ihr Lachen war das einzige Geräusch im Haus, das laut genug war, um das schlechte Gewissen in Arthur zum Schweigen zu bringen.

Sie lief direkt zu ihm und drückte ihm erwartungsvoll ein Blatt Papier in die Hand.

„Für dich.“

Arthur faltete es auf. Die Zeichnung zeigte zwei Figuren am Lagerfeuer. Mit Gitarren. Nachdenklich und gerührt strich er mit dem Daumen über das Papier und wischte sich danach eine Träne aus seinem Gesicht.

Die Kleine wird mir fehlen.

Das Feuer auf der Zeichnung erinnerte ihn sofort an den Platz hinter dem Haus. Ihr gemeinsamer Platz. Dort hatten sie oft gegessen. Leni mit den Knien dicht an die Brust gezogen, während er spielte. Manchmal hatte sie leise mitgesungen und manchmal einfach nur zugehört.

Die Stimmen am Tisch waren von einer Sekunde auf die andere verstummt. Alle Blicke richteten sich auf Arthur und die kleine Zeichnung in seinen Händen. Selbst Rose, die sonst zu allem einen Kommentar parat hatte, fand in diesem Moment keine passenden Worte.

Noch eine Träne löste sich und bahnte sich ihren Weg über Arthurs Wange, bis er sie mit dem Handrücken hastig, beinahe verlegen, wegwischte.

„Damit du dich erinnerst“, flüsterte Leni ihm ins Ohr.

Arthur begegnete ihrem Blick und musste erst schlucken, bevor er antworten konnte.

„Ich bin doch ni... nicht aus der Welt, Kleines.“

Jetzt reiß dich zusammen! Sonst fängst du gleich noch richtig an zu heulen.

„Aber es fr... freut mich außerordentlich, da... dass mir meine Li... Lieblingsnichte heute noch einmal die Ehre erweist, mich zu besuchen.“

Arthur legte seinen Kopf dabei schief zur Seite und grinste bis über beide Ohren.

„Aber Onkel Arthur, ich bin doch bis jetzt dei... deine einzige Nichte!“

Leni blieb an einer Silbe hängen, runzelte die Stirn und sprach unbeirrt weiter. Arthur nahm einen Schluck von seinem Getränk und hörte ihr zu.

Am Tisch brach schallendes Gelächter aus. Leni genoss es, für einen Augenblick im Mittelpunkt zu stehen. Um ihrem Auftritt den nötigen Nachdruck zu verleihen, bekräftigte sie ihre Aussage mit einem heftigen Nicken und schnappte ihrem Onkel sein Stück Baguette weg, das er sich während ihrer Unterhaltung auf seinen Teller gelegt hatte. Währenddessen räumte Marta die leeren Suppenteller ab.

Die Gespräche am Tisch wurden wieder lauter.

Der Abend legte sich langsam über das Gut und das Licht wurde weicher. Über den Feldern hing der Geruch von Sommer, Erde und Holzrauch.

Nach dem Essen zog sich Arthur für eine Weile zurück. Wann immer ihm das Stimmengewirr zu viel wurde oder er einfach ein paar Minuten für sich brauchte, führte ihn sein Weg hinter das Haus. Dorthin verirrte sich nur selten jemand. Keine Gespräche, keine Fragen, keine neugierigen Blicke. Nur die vertraute Ruhe des Gartens.

Die Abendluft war angenehm kühl. Arthur atmete tief durch und ließ den Blick über die dunkler werdenden Wiesen schweifen. Aus der Ferne drangen gedämpft die Stimmen der anderen herüber, vermischt mit gelegentlichem Gelächter von der Terrasse.

Schließlich trat er zur Feuerstelle hinüber und ging neben der beinahe erloschenen Glut in die Hocke. Mit der Spitze eines Schürhakens schob er einige Holzscheite näher heran und legte zwei weitere nach. Kurz darauf fraßen sich die ersten Flammen wieder

durch das trockene Holz. Funken stiegen in die Abendluft auf, während das Feuer knisternd zum Leben erwachte und flackernde Schatten über den Boden warf. Arthur streckte die Hände der Wärme entgegen und genoss die selten gewordene Stille.

Die Feuerstelle hinter dem Haus war immer ein besonderer Ort gewesen. Seine Mutter hatte hier gesungen. Peter hatte hier seine ersten Geschichten erzählt. Und Arthur hatte hier zum ersten Mal gemerkt, dass Musik für ihn mehr war als nur ein paar aneinandergereihte Noten.

Leni saß bereits auf dem niedrigen Baumstamm, den sie immer als Sitz benutzte. Ihre Beine baumelten über dem Boden. Neben ihr hatte sie ihre kleine Gitarre bereitgelegt.

„Schau ma... mal, Onkel Arthur!“

Sie fuchtelte mit der Grillgabel herum. Daran hing ein Würstchen, das sie zu einer Figur geschnitten hatte.

„To... toll sieht das aus, Leni! Du bist ja eine echte Künstlerin. Aber was haben wir ü... über Essen und Instrumente gesagt?“

„Nicht während des Musizierens essen!“, riefen Arthur und Leni beinahe gleichzeitig.

Arthur nahm lachend gegenüber Platz und legte seine Gitarre auf sein linkes Knie.

„Spielst du noch einmal das Lied?“, fragte Leni.

Arthur wusste sofort, welches sie meinte. Er schenkte seiner Nichte ein Lächeln, bevor er ansetzte. Es war kein besonderes Lied. Nur eine einfache Folge von Akkorden, die seine Mutter früher oft gespielt hatte. Seine Finger fanden wie von selbst die ersten Saiten. Die ersten Töne klangen ruhig in der Abendluft. Das Feuer knackte indes leise zwischen ihnen. Seine Nichte hörte aufmerksam zu.

Nach ein paar Takten griff sie selbst nach ihrer Gitarre und spielte vorsichtig mit. Manchmal klang es schief. Manchmal erstaunlich gut. Arthur ließ ihr unauffällig den Takt vorgeben. Wo ihre Finger zögerten, nahm auch er sich zurück, sodass die Melodie nie aus dem Gleichgewicht geriet und sie beide mühelos im selben Rhythmus blieben.

Nach einer Weile sang Leni leise mit. Bei einem Wort blieb sie hängen. Dann sang sie weiter. Arthur tat so, als hätte er es nicht bemerkt. Die Melodie klang langsam aus. Die letzten Töne verschwanden zwischen den Geräuschen des Abends. Einen Herzschlag lang herrschte Stille.

Mensch, das werde ich vermissen!

Arthur seufzte. Das Feuer flackerte zwischen ihnen weiter.

„Onkel Arthur?“

Arthur sah vom Feuer auf.

„Warum bleiben deine Wörter manchmal ein bisschen stecken?“

Leni sah zu ihrem Onkel auf, den Kopf leicht schief gelegt, die Augen hell und wach vor Neugier. In ihrem Blick lag nichts als ehrliches Interesse, offen, unbefangen, als würde sie die Welt noch jeden Tag ein Stück neu entdecken.

Arthur zuckte mit den Schultern. Für einen Moment wich er ihrem Blick aus, da ihn die Frage unvorbereitet getroffen hatte. Noch nie zuvor hatte sie ihn darauf angesprochen.

„Ma... manche Menschen ha... haben das einfach.“

Leni nickte, als würde sie diese Antwort sorgfältig für sich prüfen.

„Manchmal passiert mir das auch.“

Arthur sah sie kurz an. Die Anspannung in seinem Gesicht löste sich ein wenig und ein vorsichtiges Lächeln trat hervor.

„Dann haben wir etwas ge... gemeinsam.“

Er griff erneut auf die Saiten und ließ die Melodie noch einmal erklingen, diesmal gedämpfter, beinahe so, als würde er sie nur für sich selbst spielen. Die Töne verloren sich leise in der Umgebung und mischten sich mit dem Knistern des Feuers.

Arthur ließ den Blick sinken und verlor sich einen Moment in seinen Gedanken. Genau hier hatte er als Kind oft gesessen, dicht neben seiner Mutter, während sie ihm mit ihrer lieblichen Stimme einfache Kinderlieder vorgesungen hatte. Es schien, als wäre es gestern gewesen.

Lenis Bemerkung ließ ihn dennoch nicht ganz los.

Wann hat das eigentlich begonnen?

Arthur runzelte die Stirn. Je länger er darüber nachdachte, desto weniger konnte er sich erinnern. Irgendwann in der Grundschule war plötzlich davon die Rede gewesen, dass er zu einem Sprachtraining solle. Danach waren Termine bei der Logopädin gekommen, Übungen vor dem Spiegel und unzählige Versuche, die Wörter besser in den Griff zu bekommen. Aber wann genau das alles angefangen hatte? Er wusste es nicht mehr. Seltsam.

Arthur schüttelte den Kopf. Er griff den nächsten Akkord und ließ die Gedanken wieder ziehen.

Lenis Blick wanderte von der Gitarre zu Arthur.

„Du spielst das besser als alle.“

Arthur schüttelte den Kopf, während er sich räusperte.

„Neeein.“ Den Blick noch immer ins Feuer gerichtet, als würde er dort nach den richtigen Worten suchen, sprach er leise weiter: „Ich spiele nur scho... schon sehr lange.“

Das Feuer knackte vor ihm, einzelne Funken stiegen in die Luft und verglühten, noch ehe sie den dunkler werdenden Himmel erreichten. Arthur zog die Jacke etwas enger um sich und ließ den Blick über die vertraute Umgebung schweifen: die Umrisse des Gartens, die er im Halbdunkel beinahe auswendig kannte, die Stimmen, die inzwischen leiser geworden waren.

Ein Anflug von Wehmut legte sich über ihn. Es war kein lauter Abschied, kein endgültiges Loslassen, sondern eher das Begreifen, dass sich nun tatsächlich etwas veränderte. Er würde zwar nur ein paar Orte weiter leben, doch er wusste, dass es nicht mehr dasselbe sein würde. Dass genau diese Abende, dieses Gefühl von Vertrautheit, sich nicht einfach jederzeit wiederholen ließen.

Mit dem nächsten Morgen würde es ernst werden. Und während das Feuer in sich zusammensank, hatte Arthur das Gefühl, dass auch dieser Abschnitt allmählich zur Ruhe kam.

Kapitel 2 – Auf ins neue Leben

Der Morgen nach dem Abschiedessen begann ruhiger als gewöhnlich.

Arthur war früh wach. Das Haus lag noch im Halbdunkel und irgendwo hinter dem Haus krächte der Hahn. Durch das offene Fenster zog der Geruch feuchter Erde herein, vermischt mit dem Rauch des Lagerfeuers vom Vorabend. Arthur saß auf dem Bett und hielt Lenis Zeichnung in der Hand. Das Papier war zerknittert. Er hatte es mehrmals gefaltet und wieder geöffnet. Eine Weile blieb er einfach sitzen und sah auf das Bild.

Dann drangen Schritte aus dem Flur zu ihm. Arthur hielt den Atem an. Schwer. Zu vertraut. Jonas. Arthur wusste sofort, dass es sein Bruder war. Niemand sonst bewegte sich so schwerfällig durch das Haus.

In der Küche fiel eine Tür etwas zu laut ins Schloss. Arthur atmete langsam aus. Er zog sich an und ging hinunter.

Jonas saß bereits am Tisch und trank Kaffee. Vor ihm lag die Zeitung ausgebreitet. Er blickte nicht auf. Das Einzige, was die beklemmende Stille füllte, war das Surren des Kühlschranks. Arthur öffnete ihn beinahe lautlos.

Jonas strich die Zeitung mit einer langsamen, fast mechanischen Bewegung glatt, bevor er sie Blatt für Blatt zusammenlegte und mit einem etwas zu harten Geräusch auf der Tischplatte ablegte.

„Wann fährst du?“

Arthur zögerte.

„Ge... gegen Mi... Mittag.“

Jonas nickte. Es war kein freundliches Nicken. Eher eine knappe Bestätigung.

Arthur wusste nicht genau, wann sich alles zwischen ihnen verändert hatte. Vielleicht hatte es sich einfach über Jahre entwickelt. Ein falscher Satz. Eine falsche Entscheidung. Ein falscher Moment.

Jonas erhob sich schwerfällig, ohne Arthur dabei eines Blickes zu würdigen, und griff nach seiner Jacke, die über der Stuhllehne hing.

Mit einer Stimme, die so rau und spröde klang wie der trockene Boden der Felder, presste er fast tonlos „Dann gute Reise“ hervor.

Arthur sah ihm nach, während er zur Tür ging. An der Türschwelle blieb Jonas stehen.

„Du kannst nicht ewig davonlaufen.“

Kaum hatte er die Worte ausgesprochen, verließ er den Raum und ließ die Tür hinter sich zufallen.

„Wovor we... weglaufen?“

Arthur blieb wie angewurzelt in der Küche zurück, während das harte Schlagen der Tür noch in den Wänden nachhallte. Das Haus war wieder still geworden.

Warum glaubt er eigentlich, ich würde davonlaufen? Ich war genauso da für unsere Mama wie er und Marta. Nur weil ich mich nun etwas traue ... Er könnte sich doch einfach für mich freuen.

Als Arthur sich wieder gesammelt hatte, erinnerte er sich daran, dass in seinem Zimmer noch ein paar Dinge warteten, die eingepackt werden wollten. Er hatte nicht viel mitzunehmen. Ein paar Kleidungsstücke. Seine Gitarre. Ein Notenheft. Lenis Zeichnung. Mehr brauchte er nicht.

Als er die Schublade des alten Schreibtisches öffnete, erstarrte er plötzlich. Ganz hinten lag ein kleines zerknittertes Foto. Er nahm es vorsichtig heraus. Anna.

Hmmm, ist das lange her!

Das Bild war vor vielen Jahren entstanden. Im Sommer, irgendwo an einem See. Anna grinste direkt in die Kamera, als hätte sie in diesem Moment nichts auf der Welt zu fürchten. Ihr dunkles Haar fiel ihr lose über die Schultern und in ihren Augen lag dieses helle, unbeschwerte Funkeln, das Arthur damals so selbstverständlich erschienen war.

Er erinnerte sich noch genau an diesen Tag. Das Wasser hatte in der Sonne geglitzert, irgendwo lief jemand Musik laufen und sie standen barfuß im warmen Sand. Anna hatte gelacht, weil Arthur versucht hatte, ein Lied auf der Gitarre zu spielen, das er eigentlich gar nicht richtig konnte.